

„Da siehst du: vor seinem Mann ist man nur im Grab sicher!“ scherzte er plump. Johanna lachte gezwungen.

Ich konnte mir absolut nicht vorstellen, daß dieser schwerfällige beleibte Herr der Gatte dieser bezaubernden jungen Frau sein sollte.

Es mußte ein Altersunterschied von mindestens fünfundzwanzig Jahren zwischen ihnen bestehen.

„Woher kommst du, Johanna?“

„Ich...?“

„Du warst wahrscheinlich bei Tante Martha?“

„Ja, natürlich... ja... bei Tante Martha... Ich bin so lange nicht dort gewesen...“

„Sie hat mich im Büro angerufen, aber gar nicht erwähnt, daß du da warst...“

„Ja, ich weiß... Ich war schon bei ihr, als sie anrief...“

„Die arme Martha, sie war so aufgeregt... So ein Unglück aber auch...“

„Ja... so ein Unglück...“

„Ist wirklich gar keine Hoffnung auf Rettung?“

Johanna riß die Augen weit auf.

Es war klar, daß sie nicht die leiseste Ahnung hatte, wovon ihr Gatte sprach.

„Nein, ich glaube, noch ist nicht alles verloren...“, murmelte sie.

„War der Doktor da, während du dort warst?“

„Nein... Das heißt, ja... Der Doktor fand es nicht verzweifelt...“

„Martha sagte mir, wenn es bis zum Abend nicht besser wird, wird sie den Doktor bitten, ihn zu vergiften.“

„Vergiften?...“

„Nun freilich, was soll sich der arme Hund so quälen.“

Johanna holte erleichtert Atem.

„Ich habe der Tante abgeraten, ihn zu vergiften... Vielleicht ist es bis zum Abend vorüber...“

„Wieso vorüber? Das Lastauto hat ihm doch die Pfoten überfahren und zerbrochen. Glaubst du, daß ihm bis zum Abend neue wachsen?“

Er lachte breit und fett und legte seine große Tatze auf ihr Knie.

Die Röte der Erregung wich von Johannas Gesicht.

„Ach, diese Lastautos! Sie sind zu gräßlich! Wann wird die Polizei endlich dagegen einschreiten?! Jeden Tag wird jemand überfahren!“ schwätzte sie eifrig.

Der junge Mann wandte sich um und blinzelte kläglich, wie ein Kind, dem man sein Spielzeug weggenommen hat.

„Wann bist du von zu Haus weggefahren?“ fragte der dicke Herr.

„Gleich nachdem du fort warst“, antwortete Johanna.

„Hat die Tante dir was zu essen gegeben?“

„Als ob ihr danach der Sinn gestanden hätte!“

„Als sie mit mir telephonierte, sagte sie, sie ginge jetzt frühstücken.“

„Frühstücken?... Wir haben jeder eine Tasse Kaffee getrunken, ist das etwa ein Frühstück? Tante Martha war so aufgeregt über ihren Hund...“

Der Kontrolleur trat in den Wagen.

Er prüfte den Fahrschein des jungen Mannes, meinen, den des dicken Herrn, und streckte die Hand nach dem Fahrschein meines Vis-à-vis aus.

Sie öffnete ihr Täschchen, kramte darin und errötete plötzlich dunkel.

„Ich habe noch keinen Fahrschein gelöst“, sagte sie.

„Wo sind Sie denn eingestiegen?“ fragte der Kontrolleur.

„Bei Treptow“, antwortete Johanna.

„Bei Treptow?“ fragte der dicke Herr verwundert, „Du sagtest doch, du kommst von Tante Martha? Seit wann ist die denn nach Treptow gezogen?“